

Gott – eine Wahnvorstellung?

Der »neue Atheismus« als Herausforderung, auch für den Unterricht

von Jochen Walldorf

Viel war in den letzten Jahren von der Wiederkehr der Religion die Rede. In den Medien wurden und werden verstärkt religiöse Themen aufgegriffen, in zahlreichen Publikationen und Kursangeboten spielt die Frage nach Sinn, Selbstfindung und Spiritualität eine zentrale Rolle. Markantes Indiz dafür ist das Buch von Hape Kerkeling über seine Erfahrungen auf dem Jakobsweg, von dem mittlerweile über drei Millionen Exemplare verkauft wurden. Nun formiert sich aber seit geraumer Zeit eine Gegenbewegung, die sich dezidiert zum Unglauben und einem naturalistischen Weltbild bekennt und dementsprechend allem, was nur entfernt nach Religion oder Übernatürlichem riecht, den Abschied geben möchte: der »neue Atheismus«.

Der Meisterdenker dieser Bewegung, deren Anhänger sich auch die »Brights«, die Aufgeweckten, nennen, ist der Oxforder Evolutionsbiologe Richard Dawkins. Sein Buch »Der Gotteswahn« (2007, engl. *The God Delusion* [2006]), mit dem er in Lesereisen und Vorträgen durch die Lande zieht, wurde im englischen Original mehr als eine Million mal verkauft und stand auch in seiner deutschen Ausgabe weit oben in den Bestsellerlisten.

Was vertritt Dawkins darin, der ja bereits in früheren Veröffentlichungen eine atheistische Position bezogen hat? Der Titel zeigt bereits an, dass Gottesglaube – egal welcher Ausprägung – für ihn einer Wahnvorstellung gleichkommt, also einer Vorstellung, an der trotz starker entgegengesetzter Belege festgehalten wird: »Leidet *ein* Mensch an einer Wahnvorstellung, so nennt man es Geisteskrankheit. Leiden *viele* Menschen an einer Wahnvorstellung, dann nennt man es Religion« (18). Dem Leser wird erklärt, Religion habe zu viel Bösem und nichts Gutem geführt, der Gott des Alten Testaments sei ein »psychotischer Übertäter« (55), und moralisch handeln könne der Mensch auch – und sogar besser – ohne Gott. Zur Illustration der angeblich schädlichen, irrationalen und fortschrittsfeindlichen Wirkungen der Religion führt Dawkins eine Vielzahl von extremen Beispielen an, wie etwa Ärzte mordende Abtreibungsgegner oder Fernsehprediger, die ihre Zuschauer manipulieren. Darin erkennt er offenbar den Normalfall von Religion, an Differenzierungen ist ihm wenig gelegen.

Die links-alternative Tageszeitung taz skizziert Dawkins Position folgendermaßen: »Gottglaube sei irra-

*tional, aber aufgrund falsch verstandener Toleranz handele es sich dabei um die einzige Art Nonsens, von dem es als anstößig gilt, ihn als solchen zu bezeichnen. Dass Eltern ihren Kindern ihren Glauben vermitteln, nennt er gerne »Kindesmisshandlung«. Wenn er von der Ausbreitung der Religion spricht, redet er von »mentalen Viren«. Wenn man ihm vorhält, er propagiere Intoleranz, dann interpretiert er das als Symptom des »privilegierten Status der Religionen, die ... erwarten, dass sie sich der Kritik nicht stellen müssen«.*¹

Dies verdeutlicht, dass es Dawkins nicht nur darum geht, gegen den Gottesglauben anzukämpfen, sondern auch gegen den Respekt vor diesem Glauben. **Einer seiner Kampfsprüche lautet »Imagine no religion« (»Stell dir vor, es gäbe keine Religion«), und die von ihm gezogene Folgerung: Dann gäbe es auch keinen Kampf der Kulturen, die Wissenschaft müsste sich nicht mit religiösem Unsinn herum-schlagen, die Türme des World Trade Centers würden noch stehen, es gäbe keine Ehrenmorde, keine Kreuzzüge.** Entsprechend titelte der SPIEGEL auf dem Cover seiner Pfingstausgabe 2007, die einen lesenswerten Leitartikel zum »Kreuzzug der Gottlosen« enthält: »Gott ist an allem schuld!« – was natürlich einer gewissen Ironie nicht entbehrt.

Die Vehemenz und der missionarische Eifer, mit dem die »neuen Atheisten« und ihre Vorreiter Richard Dawkins, Christopher Hitchens, Sam Harris und Michel Onfray gegen Religion und Gottesglauben vorgehen, sind für viele überraschend, ja irritierend. So schreibt der SPIEGEL im genannten Artikel:

Es ist, als würde nun auch die Aufklärung ihre Fundamentalisten hervorbringen. Mit Eifer und Zorn wird gegen alles zu Felde gezogen, was nur entfernt nach Unvernunft, Aberglaube, Weihrauch riecht. Ganz gleich ob Koranschüler, Kardinäle oder Eugen Drewermann. Plötzlich meint man wieder die antiklerikalen Schlachtrufer des 18. Jahrhunderts zu hören (...) Der Totalangriff der Aufklärer macht keine Gefangenen. (...) Bisweilen scheint es, als würde auf alles eingeschlagen, was sich

*dem Messbaren entzieht, ohne dem Geheimnis einen Raum zu lassen, als wäre unsere Zeit nicht schon an sich ausgenüchert genug.*²

Gleichzeitig mit dem »Gotteswahn« ist jetzt in Deutschland unter dem Titel »Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel« das erste atheistische Kinderbuch erschienen, der »Dawkins für Kids«, so wirbt der Verlag: Heidenspaß statt Kinderbibel. Verfasser ist Michael Schmidt-Salomon, ein deutscher Vorkämpfer der Religionsfreien. In seinem Buch schreibt er: »Der Gottesglaube auf dem Globus ist fauler Zauber: Hokuspokus. Rabbis, Muftis und auch Pfaffen sind wie wir nur nackte Affen. Bloß, dass sie Gespenster sehen und in lustigen Gewändern gehen.«

Hintergründe

Wie lässt sich das Aufkommen des »neuen Atheismus« erklären? Was sind Ursachen und Hintergründe dieser Entwicklung? Der renommierte englische Philosoph John Gray weist darauf hin, dass der »abrupte Wandel in der Wahrnehmung von Religion«, der im neuen Atheismus sichtbar wird, »nur teilweise mit dem Terrorismus zu erklären« ist, obwohl die Ereignisse im Umfeld des 11. September 2001 sicherlich eine wichtige Rolle spielen. Die negativen Folgen eines religiösen Fanatismus waren für alle unübersehbar. Dennoch ist es nötig, weiter zurückzufragen. Insbesondere der spürbare Rückgang der Säkularisierung ist an dieser Stelle von Bedeutung, der vor allem denjenigen ein Dorn im Auge ist, die davon ausgehen, mit zunehmendem Wissen werde die Religion immer mehr verlassen. Dies aber scheint immer weniger der Fall zu sein. Der neue Atheismus ist nicht zuletzt eine Reaktion auf diese Entwicklung: »Die Säkularisierung befindet sich auf dem Rückzug, und das Ergebnis ist ein missionarischer Atheismus.«³

¹ Robert Misk, taz vom 27. 12. 2006, S. 11.

² A. Smolczyk, Der SPIEGEL vom 26. 5. 2007, S. 58. 63.

³ J. Gray, Was führen die Atheisten im Schilde?, F.A.Z. Nr. 74 vom 29. 03. 2008.

Anfragen und Kritikpunkte

Wie sind nun die Thesen der neuen Atheisten und insbesondere von Richard Dawkins zu beurteilen? Es kann hier nicht darum gehen, eine ausführliche Besprechung von Dawkins' Buch vorzunehmen. Dies ist an anderer Stelle geschehen (vgl. dazu die Literaturhinweise). Ich möchte nur kurz einige wichtige Kritikpunkte benennen, die sich so oder ähnlich auch in vielen Besprechungen von Dawkins' Buch finden. Dadurch kann deutlich werden, wie brüchig das Fundament ist, auf dem seine Thesen aufgebaut sind. Positiv zu würdigen ist Dawkins' Hinterfragen eines weichen Relativismus, der jeden alles glauben lässt, und sein Beharren auf der Frage nach Wahrheit.

Sind die Naturwissenschaften atheistisch?

Dawkins besteht darauf, dass die Naturwissenschaften es (so gut wie) unmöglich machen, an Gott zu glauben. Diese Meinung kann er allerdings nur deshalb vertreten, weil er die Naturwissenschaften – und hier insbesondere die Evolutionstheorie – über deren jeweiligen Kompetenzbereich hinaus als quasi unfehlbare Totalerklärung für die ganze Wirklichkeit versteht. Und da Gott in den Naturwissenschaften nicht vorkommt bzw. als Erklärungsfaktor nicht notwendig ist, gibt es ihn laut Dawkins auch nicht.

Diese Auffassung ist jedoch wissenschaftstheoretisch nicht haltbar und einer längst überholten Verhältnisbestimmung von Naturwissenschaft und Religion verhaftet. Der methodische Zugriff der Naturwissenschaften auf die Welt erfolgt – wie auch bei anderen Wissenschaften – unter ganz bestimmten Aspekten und ist damit keineswegs umfassend.

Die Realität beinhaltet mehr als sich mit rein naturwissenschaftlichen Methoden erforschen lässt. So können

die Naturwissenschaften Fragen nach dem Sinn des Lebens und der (evolutionären) Welt ebenso wenig beantworten wie ethische, ästhetische oder metaphysische Fragen. Der Physiker J. Polkinghorne formuliert sogar, dass »fast alles, was das Leben lebenswert macht, durch die

weiten Maschen des naturwissenschaftlichen Netzes hindurchschlüpft.«⁴

Diese Begrenzung des Geltungsbereichs der Naturwissenschaften ist weithin anerkannt – auch von Wissenschaftlern, die persönlich wie Dawkins eine atheistische Position vertreten. Sie sind sich – anders als dieser – bewusst, dass Naturwissenschaft und speziell die Evolutionstheorie in unterschiedliche weltanschauliche Deutungszusammenhänge integriert werden kann, atheistische wie religiöse. Von daher ist es zu verstehen, wenn – wie der SPIEGEL schreibt – »zu den heftigsten Kritikern der Neuen Atheisten kurioserweise jene [gehören], die es laut Dawkins gar nicht geben dürfte: Wissenschaftler, für die ›Gott‹ keinen Angriff auf ihr Weltbild darstellt. Sie fühlen sich von der Unbedingtheit, dem missionarischen Habitus Dawkins' abgestoßen: ›Mit ›Der Gotteswahn‹ ist es mir peinlich, Atheist zu sein‹, sagte etwa Wissenschaftsphilosoph Michael Ruse, einer der renommiertesten Kritiker des Kreationismus.«⁵

Dass der von Dawkins propagierte Gegensatz zwischen Glaube und Naturwissenschaft so nicht besteht, zeigt auch die Tatsache, dass es viele herausragende Naturwissenschaftler gab und gibt, die an Gott glauben. Dawkins selbst nennt einige: Kepler, Newton, Faraday, Polkinghorne u. a.

Ganz aktuell könnte man auch auf Francis S. Collins, den Leiter des »Humangenomprojektes«, und dessen Buch »Gott und die Gene. Ein Naturwissenschaftler begründet seinen Glauben« (2007) verweisen. Für Dawkins sind das Ausnahmen. Damit macht er es sich hier wie an anderen Stellen, die nicht in seine Weltanschauung passen, zu einfach.

Einen prinzipiellen Gegensatz zwischen Naturwissenschaft und Religion gibt es nicht. Was es gibt, sind unterschiedliche, zum Teil auch gegensätzliche weltanschauliche Perspektiven:

Glaubt man, dass am Anfang von allem die schöpferische Vernunft und Liebe Gottes steht, der diese Welt und den Menschen wollte – oder aber geist- und zwecklose Materie, die sonderbarer Weise ein rationales Wesen wie den Menschen und einen mathematisch beschreibbaren Kosmos hervorgebracht hat.

Indem Dawkins nun Naturwissenschaft zu einer Totalerklärung für die

gesamte Wirklichkeit erhebt, macht er sie zu einer naturalistischen »Religion«. Darauf weist auch Th. Assheuer hin, wenn er in der ZEIT mit Blick auf den »neuen Atheismus« von einer »krude[n] Mischung aus eifernder Wissenschaftsreligion und Rabiataufklärung [spricht], die in der Welt nur das duldet, was ihre Erkenntnistheorie zuvor amtlich erlaubt hat. Heraus kommt ein ausnehmend hochmütiges, neodarwinistisches Weltbild, das im Vollgefühl seiner allein selig machenden Wahrheit den Gott des Naturalismus anbetet.«⁶ Schließlich fragt der Autor noch, ob nicht gerade Dawkins' »biologistische Kirche« mit daran schuld sei, dass der Kreationismus in den USA so erfolgreich agiert.

Ist die Religion an allem schuld?

Wenn Dawkins darauf hinweist, dass Religion immer wieder zu Gewalt führt, dann macht er damit zweifellos auf ein wichtiges und zugleich sehr vielschichtiges Phänomen aufmerksam. Dennoch vermisst man auch hier ein sachliches und ausgewogenes Urteil. Ausgeblendet wird weitgehend, dass es im 20. Jahrhundert gerade atheistische und wissenschaftsgläubige Staatssysteme (Hitler, Stalin, Mao oder Pol Pot) waren, die unvorstellbare Grausamkeiten und millionenfache Morde begangen haben. Zwar erwähnt Dawkins Hitler und Stalin, tut deren Untaten aber kurzerhand mit dem Satz »Einzelne Atheisten können scheußliche Dinge tun, aber nicht im Namen des Atheismus« (387) ab. Unerwähnt bleibt dabei, dass z. B. die sowjetischen Behörden zwischen 1918 und 1941 systematisch die Mehrheit der Kirchen zerstört und Priester ermordet haben, um die atheistische Ideologie durchzusetzen.

Eine nüchterne Betrachtung zeigt: **Eine atheistische Welt ist keine friedlichere Welt, wie Dawkins meint. Daraus folgt, dass offenbar weder Religion noch der Unglaube als solche Gewalt hervorbringen, sondern vielmehr Menschen mit einem bestimmten (Miss-)Verständnis ihres Glaubens oder auch Unglaubens. Die eigentliche Intention des christlichen Glaubens ist ja gerade nicht die gewaltsame Durchsetzung von Interessen oder Über-**

⁴ J. Polkinghorne, Quarks, Chaos & Christianity, London 1994, S. 13.

⁵ A. Smoltczyk, Der Spiegel vom 26.5.2007, S. 63-65.

⁶ Thomas Assheuer, Was zum Himmel schreit, Die Zeit Nr. 41 vom 4.10.2007.



zeugungen (auch wenn es dies natürlich gab und gibt!), sondern der Respekt und die Achtung des Anderen, der ebenso wie ich Geschöpf und Ebenbild Gottes ist. Jesus hat sogar die »Liebe zum Feind« gefordert (Mt 5, 44) und damit jede »In-group-Moral«, die nur auf die eigene Gruppe gerichtet ist, in Frage gestellt.

Man hätte Dawkins gewünscht, dass er in dieser Frage Texte wie z.B. die neue Friedens-Denkschrift des Rates der EKD »Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen« (2007) zu Rate gezogen hätte, um sein sehr einseitiges Bild von einer Gewalt und Feindschaft fördernden Religion zu korrigieren.

Was heißt Glaube?

Der Begriff von Glauben, den Dawkins durchgehend verwendet, steht einem biblisch-christlichen Verständnis des Glaubens vollständig entgegen. Er versteht Glauben als Festhalten an Dogmen trotz entgegengesetzter Belege, als einen Vorgang des Nicht-Denkens. So schreibt er: »Glaube ist böse, weil er keine Rechtfertigung braucht und keine Diskussion duldet« und »von seinem Wesen her kritische Fragen missbilligt«; der Glaube bringt »rationale Berechnung besonders wirksam zum Schweigen« (427-429). Damit verwendet Dawkins (bewusst?) ein irreführendes Klischee und stellt es als Tatsache dar. Dass Glaube – christlich verstanden – ein existentielles Vertrauen zu Gott ist, das nicht im Gegensatz zu Reflektion und Welterkenntnis steht, sondern sich immer wieder darauf bezieht, liegt offenbar außerhalb seines Horizonts.

Dieser von Dawkins verwendete Glaubensbegriff steht nun auch im Hintergrund seiner sonderbaren Auffassung, dass für Selbstmordattentate und ähnliche Gewalttaten nicht nur eine begrenzte Gruppe religiöser Extremisten verantwortlich sei, sondern die Religion insgesamt, auch die »gemäßigte«. Denn indem Religion ihren gläubigen Anhängern das kritische Denken abgewöhnt, macht sie sie laut Dawkins anfällig für eben jene Einstellungen, die zu solchen Taten führen: »Wenn man Kinder beibringt, dass unhinterfragter Glaube eine Tugend ist ... , schafft man in ihnen die Voraussetzung, um sie in zukünftigen Dschihad oder Kreuzzügen zu tödlichen Waffen zu machen« (429). Mit wirklichem Christ- oder auch Moslemsein hat ein so verstandener Glaube allerdings nichts gemein.

Wie liest man die Bibel?

Dawkins zeigt in seinem Buch einen völlig undifferenzierten Umgang mit der Bibel, eine wissenschaftliche Bibelauslegung, die die biblischen Texte zunächst in ihrem historischen Zusammenhang versteht, ist ihm weitgehend unbekannt. So ist für ihn die Frage nach der Jungfrauengeburt »eine streng wissenschaftliche Frage«, ihre Antwort »ausschließlich naturwissenschaftlicher Art« (85). Andere Bedeutungs- und Aussageebenen gibt es für ihn nicht. In eine ähnliche Richtung geht es, wenn Dawkins das Ernst- und das Wörtlichnehmen heiliger Schriften in eins setzt (401), obwohl es das Ernstnehmen der Bibel nicht selten erfordert, den Text gerade nicht wortwörtlich zu verstehen. Auch der SPIEGEL macht auf diese Problematik aufmerksam: »Zugleich zitieren Harris und Dawkins die Bibel ebenso buchstabengläubig wie die vernageltsten Adventisten, ohne zwischen Bildrede, Allegorie und Lyrik zu unterscheiden. Alt- und neutestamentarischer Gott werden durcheinandergeworfen, Kirchenregeln mit Glaubensdogmen verwechselt, Religion mit Gottesglaube.«⁷ (Korrektweise hätte der SPIEGEL hier allerdings nicht von »alt- und neutestamentlichem Gott« reden dürfen, so als wären dies unterschiedliche Götter, sondern vielmehr von unterschiedlichen Erfahrungs- und Vorstellungsweisen des einen Gottes.)

Das Neue Testament handelt Dawkins auf wenigen Seiten ab, denn für ihn ist es genau wie der Roman *Sakrileg* »von Anfang bis Ende erfunden und reine Fiktion. ... Der einzige Unterschied besteht darin, dass *Sakrileg* eine moderne literarische Erfindung ist, während die Evangelien schon vor sehr langer Zeit erfunden wurden« (137). Auch diese Aussage zeigt, dass es Dawkins nicht um eine wissenschaftlich seriöse Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben geht und dass er an historischer Wahrheit nicht wirklich interessiert ist.

Ist Gott höchst unwahrscheinlich?

Das zentrale Argument seines Buches ist nach Dawkins eigener Aussage »das Argument der Unwahrscheinlichkeit« (155 ff). Er begibt sich darin auf das Gebiet von Philosophie und Theologie, auf dem er offenkundig wenig bewandert ist, und versucht zu zeigen, dass die Existenz Gottes extrem unwahrscheinlich ist. Denn als Schöpfer der Welt müsste Gott noch weitaus komple-

xer sein als das, was er geschaffen hat, und je komplexer etwas ist, desto unwahrscheinlicher ist es.

Diese Argumentation hält einer philosophischen Prüfung in keiner Weise stand, wie etwa der US-Philosoph Alvin Plantinga zeigt (siehe Literaturhinweise). Weder ist es notwendig Gott als komplex zu denken, noch trifft es zu, dass aus höherer Komplexität eine umso geringere Wahrscheinlichkeit folgt. Das leuchtet nur ein, wenn man Dawkins' Naturalismus voraussetzt, nach dem sich alles, was es gibt, allmählich aus einfachen materiellen Bausteinen entwickelt hat, und dies dann auf einen möglichen (im Vergleich dazu sehr »komplexen«) Schöpfer überträgt. Mit einer solchen Vorgehensweise setzt man aber erstens genau das voraus, was eigentlich in Frage steht, und begreift zweitens Gott als quasi materielle Wirklichkeit, die den Gesetzen der Evolution unterworfen ist – was (nicht nur) der herkömmlichen christlichen Vorstellung von Gott fundamental entgegensteht.

Ein christliches Wirklichkeitsverständnis geht demgegenüber davon aus, dass Gott die letzte Realität, der Grund des Seins ist und dass alles andere, einschließlich Materie und Naturgesetze und der daraus resultierenden Entwicklungsprozesse, von ihm ermöglicht ist. Hätte Dawkins einen solchen Gottesbegriff ernsthaft zur Kenntnis genommen oder erwogen, dann wäre ihm auch klar, dass die Frage nach Gottes Wirklichkeit nicht (wie er dies tut) auf dieselbe Stufe gestellt werden kann wie diejenige, ob die Zahnfee, das »fliegende Spaghettimonster« oder sonstige Märchengestalten existieren. Die Frage nach Gott ist von anderer Qualität.

Möglichkeiten der Umsetzung im Unterricht

Im Unterricht der Oberstufe kann der »neue Atheismus« vor allem in zwei thematischen Zusammenhängen zur Sprache kommen. Zum einen im Rahmen des Kurses 13/1 »Nach Gott fragen«. Im Lehrplan ist als ein verbindlicher Unterrichtsinhalt »Religionskritik und Theodizeefrage« vorgesehen. Hier könnte neben dem klassischen Atheismus (Feuerbach, Marx, Nietzsche) auch der »neue Atheismus« behandelt werden. Zum anderen ist es möglich, den »neuen Atheismus« im

⁷ A. Smolczyk, Der SPIEGEL vom 26. 05. 2007, S. 65.

Rahmen einer Unterrichtseinheit zum Thema *Fundamentalismus* zu behandeln. Dies bietet sich deshalb an, weil man bei den »neuen Atheisten« eine Reihe von Merkmalen findet, die eine fundamentalistische Einstellung kennzeichnen und ebenso bei religiösen Fundamentalisten erkennbar sind. So schreibt der Theologe und Biologe A. McGrath in seinem prägnanten Buch zum »Gotteswahn«: »Das unbedingte und nicht hinterfragbare Beharren darauf, im Recht zu sein, das in einigen Kreisen des westlichen Atheismus heutzutage festzustellen ist – beispielhaft veranschaulicht in »Der Gotteswahn« –, stellt ihn auf eine Stufe mit religiösen Fundamentalisten, die es ebenfalls ablehnen, ihre Vorstellungen zu prüfen oder hinterfragen zu lassen.«⁸

Zwar weist Dawkins selbst den Vorwurf des Fundamentalismus ab mit dem Hinweis darauf, dass er bei entsprechenden Belegen bereit wäre, seine Meinung zu ändern (393). Allerdings bezieht er dies nur auf die Evolutionstheorie, nicht aber auf den von ihm vertretenen Naturalismus, der meint, alles mit den Naturwissenschaften erklären zu können. Außerdem kommen Gegenpositionen bei Dawkins »nur als albern, dumm oder verrückt vor«, was zur Folge hat, dass »das Ergebnis ähnlich ist wie bei Fundamentalisten: Er hat immer Recht und jede Gegenposition gilt als abwegig.«⁹ So der Psychotherapeut und Theologe Manfred Lütz, der zeitgleich mit Dawkins ein bemerkenswertes Buch zur Gottesfrage vorgelegt hat (»Gott. Eine kleine Geschichte des Größten«, 2007). Derartige Schwarz-Weiß-Denken ist in Dawkins' Buch immer wieder anzutreffen. Zu einer echten und differenzierten Wahrnehmung der Gegenseite kommt es nicht, von Religion wird »ein Bild ... parodiert, das die schlimmste Form von religiösem Fundamentalismus zeichnet.«¹⁰

Reizvoll könnte an dieser Stelle auch ein Vergleich zwischen dem Kreationismus als einer speziellen Ausprägung christlich-fundamentalistischen Denkens und Dawkins' naturalistischer Weltsicht sein. Beide Sichtweisen widersprechen sich zwar strikt in den Aussagen, sind aber in den Strukturen (Verabsolutierung einer bestimmten Perspektive unter Ausblendung aller anderen; eindimensionale Weltsicht) sehr ähnlich.

Literaturhinweise / Materialien zur Diskussion um den »neuen Atheismus«

- Alister und Joanna C. McGrath, Der Atheismus-Wahn. Eine Antwort auf Richard Dawkins und den atheistischen Fundamentalismus. ABlar: Gerth Medien 2007.
- Manfred Lütz, Ausflüge ins Unbekannte, in: Rheinischer Merkur Nr. 45 vom 8. 11. 07 (Besprechung von »Der Gotteswahn«; im Internet online verfügbar)
- Alexander Smoltczyk, Der Kreuzzug der Gottlosen, in: SPIEGEL Nr. 22/2007 vom 26. 05. 2007, S. 56-69 (im Internet online verfügbar)
- Thomas Assheuer, Was zum Himmel schreit, in: DIE ZEIT Nr. 41 vom 04. 10. 2007 (Besprechung von »Der Gotteswahn«, im Internet online verfügbar)
- Barbara Drossel, »Der Gotteswahn« von Richard Dawkins, in: Evangelium und Wissenschaft (Zeitschrift der Karl-Heim-Gesellschaft), Heft 1/2008, S. 2-11.

- Heinzpeter Hempelmann, Rückkehr oder Auskehr der Religion? Christlicher Glaube braucht die Kritik der Religion, aber nicht die von Richard Dawkins, in: Theologische Beiträge 39/2008, S. 49-52 (im Internet online verfügbar unter: www.iguw.de)
- Peter C. Hägele, Sind die Naturwissenschaften atheistisch? Stellungnahme vom 16.1.2006 (online verfügbar unter: www.iguw.de)
- John Gray, Was führen die Atheisten im Schilde?, F.A.Z. Nr. 74 vom 29. 03. 2008.
- Alvin Plantinga, The Dawkins Confusion. Naturalism »ad absurdum«, in: Books & Culture. A Christian Review, March/April 2007 (online verfügbar unter: www.christianitytoday.com/bc/2007/002/1.21.html).
- Robert Spaemann, »Wenn es Gott nicht gibt, gibt es keine Wahrheit«, Interview, in: forum. Pfarrblatt der kath. Kirche im Kanton Zürich 3/08 (online verfügbar unter: http://www.forum-pfarrblatt.ch/archiv/2008/forum-nr-3-2008/abwenn-es-gott-nicht-gibt-gibt-es-keine-wahrheitbb).

Atheistischer Fundamentalismus – Unterrichtsskizze

In vorangehenden Unterrichtsstunden könnten 1. allgemeine Merkmale des Fundamentalismus erarbeitet werden und 2. konkrete Formen eines religiösen Fundamentalismus besonders innerhalb von Christentum (z. B. Kreationismus) und Islam (Islamismus) mit Hilfe von Beispielen zur Sprache kommen.

1 Wahrnehmungsübung mit Kippbildern (doppelsinnigen Bildern)

Die Schüler/-innen beschreiben, was sie in den Bildern (z. B. alte Frau/junge Frau oder Kaninchen/Ente) erkennen. Klärung der unterschiedlichen Perspektiven. Warum fällt der Perspektivenwechsel zuweilen schwer? – Übertragung auf konkrete Lebenssituationen. Fazit: Man kann die Welt mit unterschiedlichen Augen sehen (»die Welt ist bunt«) – aber man kann sich auch auf eine Perspektive versteifen (»die Welt ist schwarz-weiß«)!

2 Textarbeit: Der »neue Atheismus«

Stark gekürzter Auszug aus »Der Kreuzzug der Gottlosen«, in: DER SPIEGEL 22/2007 (oder einen ähnlichen Überblickstext)¹¹ lesen und in Partnergruppen bearbeiten: Beschreibt Positionen, Anliegen und Vorgehensweise der »neuen Atheisten«! Welche Merkmale einer fundamentalistischen Einstellung finden sich bei Dawkins und den neuen Atheisten wieder? (Hierzu müssten in einer vorangegangenen Stunde allgemeine Merkmale des Fundamentalismus erarbeitet worden sein.) Welche Kritikpunkte werden genannt? Die Ergebnisse werden auf einer Folie notiert und anschließend im Plenum präsentiert.

3 Schreibdiskussionen

In wechselnden Gruppen Schreibdiskussion zu den Aussagen »Wirklich ist nur, was ich sehen und messen kann!« »Die Religion ist an allem schuld!« »Es ist Kindermisshandlung, wenn Eltern ihren Kindern ihren religiösen Glauben vermitteln!« »Wer die Bibel ernst nimmt, muss sie auch wörtlich nehmen!« (Möglich ist auch: »Der Glaube duldet keine kritischen Fragen!«)

4 Arbeitsteilige Gruppenarbeiten – Präsentation

Die Schüler/-innen entscheiden sich für jeweils eine der vier oder fünf Aussagen/Themen und erarbeiten dazu in vier oder fünf Gruppen Hintergrundinformationen. Als Material können u. a. Ausschnitte aus neben stehendem Artikel oder Auszüge aus dem Literaturverzeichnis genannten Texten verwendet werden. – Die Gruppen nehmen im Plenum zu ihrer jeweiligen Aussage Stellung und erläutern dabei auch deren Problematik. Abschließende Diskussion.

⁸ Alister McGrath, Der Atheismus-Wahn, S. 15.

⁹ Manfred Lütz, Ausflüge ins Unbekannte, Rheinischer Merkur Nr. 45 vom 8. 11. 07.

¹⁰ McGrath, Der Atheismus-Wahn, S. 16.

¹¹ Ein auf zwei Seiten gekürzter Auszug des SPIEGEL-Textes kann beim Autor bezogen werden.

Dr. Jochen Walldorf ist seit 2005 Schulpfarrer und Schulseelsorger an der Albert-Schweitzer-Schule (Gymnasium) in Alsfeld.